



THE LINE

Fläche:

34 km² (Eisenstadt 43 km²)

Geplante Bevölkerung:

9 Millionen

Länge:

170 km

Breite:

200 m

Höhe:

500 m

Zum Vergleich: Empire State Building (381 Meter), Burj Khalifa in Dubai (828 Meter)

In der Hauptstadt (Riad) leben 7,7 Millionen Menschen, insgesamt leben 36,7 Millionen in Saudi-Arabien.

Links:

Paper CSH Wien

<https://www.csh.ac.at/publication/arguments-for-building-the-circle-and-not-the-line-in-saudi-arabia/>

Neom

<https://www.neom.com/de-de/regions/theline>



Eine Stadt wird von den Menschen ausgemacht, die dort leben, arbeiten und sich wohlfühlen wollen.

Barbara Laa, TU Wien

Vorteile bietet“, erklärt Barbara Laa von der TU Wien. Wenn die Gebäude einen Hof umschließen, würde dieser auch als privater Freiraum empfunden.

Unterwegs ohne Auto

Ein unterirdischer Hochgeschwindigkeitszug soll in 20 Minuten von einem Ende zum anderen fahren. Als öffentliches Verkehrsmittel innerhalb der Stadt ist diese Konstruktion kritisch zu sehen und auch in punkto Störanfälligkeit wäre ein Verkehrsnetz günstiger. Selbst wenn Bildungs-, Freizeit-, Gesundheits- und Einkaufsmöglichkeiten in Fußnähe sind, könnten Arbeitsplatz, Verwandte, Kultur und Sportmöglichkeiten außerhalb des „eigenen“ Viertels liegen. Am CSH Vienna wurde berechnet, dass mindestens 86 Stationen notwendig wären, damit alle Menschen die Bahn in wenigen Gehminuten erreichen könnten. Viele Stopps drücken wiederum die Geschwindigkeit und auch der Aufenthalt in den Stationen verlängert die Fahrzeit. „Bei uns sind Anpassungen und das Nachrüsten für den Klimawandel die Themen der Stadtplanung schlechthin. Das hat in der Wüste noch einmal eine andere Dimension“, betont Barbara Laa. Ebenfalls ein Wüstenthema: die Wasserversorgung.

Die Expertin der TU Wien gibt zudem zu bedenken, dass eine Stadt von den Menschen ausgemacht wird, die dort leben, arbeiten und sich wohlfühlen wollen: „Eine Stadt auf dem Reißbrett zu planen, ist verlockend, weil es eine Chance bietet, alles auf den neuesten Stand der Technik zu bringen und Fehler zu vermeiden. Für das Zusammenleben und die Wartung ist

das aber nicht ideal. Eine Durchmischung von alten und neuen Gebäuden bringt auch mehr Durchmischung bei den Bewohnerinnen und Bewohnern.“ Vielleicht funktioniert die Stadt gut für Expats, die nicht lange bleiben. Ob hier auch Tausende Wanderarbeiter:innen aus Süd-asien unterkommen werden, ist offen. Ebenso vage bleibt die Vision bei den Fragen wo und was die Bevölkerung arbeitet, wie sie den Arbeitsplatz erreicht und wie sie sich mit Lebensmitteln und Wasser versorgen wird.

Gedankenexperimente findet Barbara Laa gut und wichtig, um daraus zu lernen. Sie stehen und fallen mit der Umsetzung. Selten kann wirklich alles vorher genau berücksichtigt werden: „Ich würde die Konzepte zunächst im kleineren Maßstab erproben. Wenn etwas nicht funktioniert, sind dann nicht gleich so viele Menschen betroffen wie in ganz Österreich leben.“ Der primäre Energieeinsatz für den Bau wird jedenfalls enorm sein. „Vielleicht gelingt ein Zero-Emission-Betrieb, aber für die Errichtung braucht es unfassbare Baustoffmassen und Energiemengen.“ Technisch hält Barbara Laa die Stadt mit genügend Geld für machbar, aber die menschliche Dimension stellt sie in Frage, also „ob da Menschen hinziehen wollen und es eine belebte Stadt wird, die funktioniert“.

„The Line“ wird wohl Modul für Modul errichtet, was in den nächsten Jahren Anpassungen ohne groben Gesichtsverlust für die Planenden ermöglichen kann. Bald wird sich entscheiden, ob hier viele Versprechen in den Sand gebaut oder in den Sand gesetzt werden.

